

VERBAL - Newsletter

Zeitschrift des
Verbandes für Angewandte Linguistik

Jahrgang 5 Ausgabe 1/2000

Herausgeber: VERBAL -Vorstand

Redaktion:

Martina SCHADER
Helmut GRUBER

Redaktionelle Zuschriften/Manuskripte:
s. "Hinweise für die Autoren"

Bezugsbedingungen:

Jährlich erscheinen 2 Hefte. Der Jahrgangsumfang ist nicht festgesetzt; alle VERBAL-Mitglieder erhalten den Newsletter kostenlos zugesandt.

Der Newsletter sowie alle einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

ISSN: 1025-7152
Key title: Verbal-newsletter
Abbreviated key title: Verba-newsl.

INHALT

EDITORIAL3

Barbara Seidlhofer

VERBALE Neuigkeiten / Nachrichten4

Bernhard Kettemann

Zusammenfassung der Diplomarbeit von:
Thomas Doppler, Innsbruck6

Peter Handler

4. Kolloquium
Textproduktion im Zeitalter des Computers
Ein Bericht13

Martina Schader

Geplante neue Fachhochschul-Studiengänge
Am TECHNIKUM KÄRNTEN21

RESOLUTION28

Der Briefwechsel zwischen
VERBAL und Bundesministerin Gehrler29

EUROGAL Transfer- und Clearingstelle33

TAGUNGSANKÜNDIGUNGEN34

Hinweise für Autoren38

Redaktion38

Editorial

Liebe KollegInnen und VERBAL-Mitglieder,

Sie halten wieder einen VERBAL-newsletter in Händen, der prall voll mit Informationen aus der angewandten Sprachwissenschaft in Österreich ist: Berichte über wissenschaftliche Aktivitäten, die VERBAL unterstützt, Berichte über interessante Diplomarbeiten aus dem Bereich der Angewandten Sprachwissenschaft, Tagungsankündigungen etc. etc.

Wie Sie wissen, ist VERBAL (international gesehen) ein kleiner Verband und umso mehr sind wir Angewandte SprachwissenschaftlerInnen in Österreich an internationaler Zusammenarbeit interessiert und auf sie angewiesen, um nicht den Kontakt zu den aktuellen wissenschaftlichen Strömungen zu verlieren. Wir sind deshalb an einem Klima der Weltoffenheit und Toleranz in Österreich interessiert. Der Vorstand von VERBAL schließt sich aus diesem Grund einer Resolution des Wiener Instituts für Sprachwissenschaft zur aktuellen politischen Situation an (s. S. 28).

**Mit freundlichen Grüßen und
den besten Wünschen für
erholsame Osterferien!**

Helmut Gruber
Institut für Sprachwissenschaft
Universität Wien
Berggasse 11
A-1090 Wien
Tel.: 01/ 310 38 86/ 38
Fax: 01/315 53 47
e-mail: helmut.k.gruber@univie.ac.at

Martina Schader
TECHNIKUM KÄRNTEN
Fachhochschul-Studiengänge
Villacherstraße 1
9800 Spittal an der Drau
Tel.: 04762/5111-207
Fax: 04762/5111-179
e-mail: schader@fh-kaernten.ac.at

VERBALE NEUIGKEITEN/NACHRICHTEN

Barbara Seidlhofer

Liebe VERBAL-Mitglieder,

Es ist wohl das Los der/des "geschäftsführenden Vorsitzenden", immer mit so vielen administrativen Dingen zu tun zu haben, daß dann keine Zeit mehr bleibt für "echt Inhaltliches". Damit finde ich mich also am besten ab, und berichte hier kurz von einigen Dingen, die sich seit dem letzten Newsletter getan haben.

Erfreulicher Weise ergeht dieser Newsletter diesmal an eine **größere Zahl von Mitgliedern**: Wir sind in den letzten paar Monaten ziemlich gewachsen! Genaue Zahlen kann ich derzeit nicht nennen, da Peter Handler als unser Kassier erst zu prüfen haben wird, wie viele der eingegangenen Beitrittserklärungen auch durch die Einzahlung des Mitgliedsbeitrags 'gültig' gemacht wurden. Jedenfalls aber hat (unter anderem) die Aktion 2000 Erfolg gezeitigt, und es sei hier allen Mitgliedern herzlich gedankt, die für VERBAL (an)geworben haben!

Was die **inhaltliche Arbeit** angeht, so ist einiges in Bewegung: die von VERBAL *auch* finanziell unterstützten Initiativen (siehe dazu auch das Protokoll der letzten Generalversammlung) laufen: Über PROWITEC und TALC 2000 erfahren Sie in diesem Newsletter mehr. Für den Herbst 2000 ist eine *Vortragsreihe* zu Anglizismen (im Deutschen und in romanischen und slawischen Sprachen) in Planung. Die Ansprechpartner hierfür sind B. Kettemann und R. de Cillia. Für das vom Europarat ausgerufene "*Jahr der Sprachen*" 2001 wird von R. de Cillia und B. Busch eine Sprachenenquete vorbereitet, deren vorrangige Ziele die Ratifizierung der Europäischen Charta für Minderheitensprachen, die Anerkennung der Gebärdensprache als Minderheitensprache und die Einrichtung einer nationalen Koordinationsstelle für Sprachenpolitik sind. Wenn Sie von anderen Aktivitäten für 2001 wissen, solche vorhaben bzw. vorschlagen wollen, würden wir gerne von Ihnen hören!

Besonders positives Rückmeldungen gab es auf die Veröffentlichung von Zusammenfassungen von *Diplomarbeiten* (bzw. Dissertationen). Da diese Idee offensichtlich großen Anklang findet, möchte ich alle, die Zugang zu solchen Arbeiten haben, um Zusammenfassungen bitten: laden Sie doch Ihre Studierenden/StudienkollegInnen ein, ein bis zwei Seiten für den nächsten Newsletter zu schreiben (bzw. schicken Sie uns Ihren eigenen Beitrag)! Der *Austausch* mit benachbarten Verbänden intensiviert sich auch allmählich; so tauschen wir z.B. Newsletter und Informationen mit VALS-ASLA (Schweiz) aus.

Nun noch einige **organisatorische Dinge**: die allermeisten VERBAL -Mitglieder haben nunmehr E-Mail, was die Verbreitung von Informationen viel leichter macht. Meine Bitte an Sie: falls Sie uns Ihre *E-Mail-Adresse* noch nicht mitgeteilt haben, so tun Sie dies bitte gleich an <gertraud.rote@univie.ac.at>. Bitte auch um Mitteilung, falls Sie uns Ihre Adresse mitgeteilt haben aber keine E-Mails von VERBAL bekommen - dann

gehören Sie wahrscheinlich zu der Handvoll AdressatInnen, zu denen meine E-Mails nicht durchkommen. Falls Sie eines der wenigen (glücklichen?!) *Mitglieder ohne E-Mail* sind, so bitte ich Sie, mir eine kurze Nachricht zukommen zu lassen, wenn Sie einen Ausdruck der sporadisch verschickten E-Mail-Kurzinfos per Post bekommen wollen.

Auch wäre es schön, wenn die Rubrik für *Stichwörter für Interessensgebiete* der Mitglieder neben Ihrem Namen auf unserer Homepage nicht so leer wäre: bitte schicken Sie mir doch eine ganz kurze, formlose Nachricht an <barbara.seidlhofer@univie.ac.at> mit 3-4 Stichwörtern, die andeuten, womit Sie sich derzeit am meisten beschäftigen! Falls Sie einen Eintrag für die von R. Schrodts betreute Datenbank für *Projekt-Kurzdarstellungen* haben, wäre eine E-Mail von Ihnen an <richard.schrodt@univie.ac.at> höchst willkommen!

Natürlich können Sie uns Informationen auch mit der Post oder telefonisch zukommen lassen.

Sowohl inhaltlich als auch organisatorisch sind die Bestrebungen, die angewandte Linguistik im deutschsprachigen Raum zu verstärken (bzw. ihr zu helfen, sich neben der englischsprachigen zu behaupten?) - siehe dazu den Bericht von B. Kettemann über das "*EuroGAL*"-Treffen [eigentlich könnte es ja "Euro-AL" heißen] im Jänner. Ein weiteres wichtiges Treffen findet im Juli in Paris statt: die jährliche mehrtägige Sitzung des "Executive Board" und "International Committee" der AILA; falls dafür von VERBAL - Mitgliedern Tagesordnungspunkte vorgeschlagen werden, werde ich diese dort gerne einbringen.

Die nächste VERBAL -**Vorstandssitzung** wird noch im Laufe des Sommersemesters stattfinden. Besonders dafür hätten wir gerne **Anregungen von möglichst vielen von Ihnen!**

Ein gutes restliches Sommersemester wünscht mit herzlichen Grüßen

Barbara Seidlhofer

Zusammenfassung der Diplomarbeit von: Thomas Doppler, Innsbruck Bernhard Kettemann

Digitale Höflichkeit

Exemplarische Ergebnisse einer Online-Umfrage im Juli 1999 im Rahmen einer sprachwissenschaftlichen Diplomarbeit an der Universität Innsbruck (Betreuer: Univ.-Prof. Mag. Dr. Manfred Kienpointner).

Zur Relevanz der Thematik: Peter Handler¹ befürchtet 1995 durch die „zuweilen atemberaubende Medienentwicklung“ auch die Ausweitung des „Spektrums kommunikativ inadäquater Texthandlungen“.

Als Indikator für eine derartige Adäquatheit im Bereich „Internet“ wurde und wird immer wieder die sogenannte „Netiquette“ herangezogen, die im Laufe der Jahre, mehrfach verändert und erweitert, auch in mehrere Sprachen übersetzt vorliegt. Inwieweit diese „Netiquette“ als moderner „Netz-Knigge“ den UserInnen bekannt ist, war eine zentrale Frage der Off- und Onlineumfrage, über die ich hier kurz berichte. Außer diesem offiziellen Verhaltenskodex (viele Internet-Zugangs-Anbieter legen ihren Nutzungsbedingungen meist die aktuelle Version der Netiquette zu Grunde) geben auch diverse (Fach-)Zeitschriften Verhaltensrichtlinien vor. Etwa zu „Du oder Sie in deutschsprachigen Newsgroups“ werden einander oft widersprechende Anweisungen gegeben. In der Internet-Beilage des österreichischen Wochenmagazins „Format“ (6/99, S. 26) wird in der auf drei Gebote reduzierten „Netiquette“ darauf hingewiesen, dass „Surfer prinzipiell miteinander per Du sind. Ein Sie als Anrede würde nur für Verwirrung sorgen.“

Den ORF-Journalisten Josef Broukal stört hingegen die informelle Anrede durch Unbekannte *genauso wie das unverlangte „Du“ im Reich des Möbel-Elchs* (trend 10/99, S. 169). In der deutschen Übersetzung der Netiquette von Arlene Rinaldi wurde bis zur Version 1995 das „Du“ für jene Form gehalten, gegen die 99,9% der UserInnen nichts einzuwenden hätten. Ab der darauf folgenden Version wurde jener Punkt dahingehend

¹ Handler, P. (1996) Zwischen „Flames“ und „Netiquette“: Elektronische Kommunikation als Sprachbiotop versus Textmülldeponie. In Fill A. (Hg.) Sprachökologie und Ökolinquistik. Tübingen: Stauffenburg.

modifiziert, dass man Unbekannten etwa so antworten solle, wie man von diesen auch angesprochen wurde.

Neben der dadurch verursachten Verwirrung des Internet-Neulings werden aber innerhalb der entsprechenden Newsgroup die oft nicht explizit zu Grunde gelegten Regeln mit Vehemenz eingefordert. Etwaige Verstöße werden mit oft unverständlich radikalen Attacken bestraft. So wurde eine Person, die einen Kleincomputer in einer Programmiersprachengruppe (Javascript) zum Verkauf anbot, beschimpft und auf die Webadresse eines Insektenvernichters (<http://schaedlinge-online.de>) aufmerksam gemacht: *Nee, oder? Das ist doch jetzt nicht wahr, Du Newsgroup-Schaedling. Krabbel ganz schnell nach de.comp.sys.handhelds.misc sonst jag ich Dich mit meinen ausgelatschten Birkenstock. =;o).*

Zudem ist eine unbeschwerte Kommunikation oft dadurch belastet, dass besonders peinliche Anstandswächter in Beiträgen nach Fehlern suchen und „seitenlange“ Schelten und Verbesserungen anbringen, sodass die Bezeichnung „Netz der Spießer“² wohl nicht jeder Grundlage entbehrt.

Aus linguistischer Sicht ist hier bemerkenswert, dass die der Alltagskommunikation zu Grunde gelegten Kooperationsmaximen von Grice³ in Teilbereichen völlig ignoriert werden.

Online-Umfrage: Idee und Vorbereitung

Initiiert durch ein „Höflichkeits“-Seminar bei Prof. Manfred Kienpointner und meiner freiberuflichen Tätigkeit als Programmierer im Bereich Internet beschäftigte ich mich mit (linguistischen) Höflichkeitskonzepten und deren Umsetzbarkeit in der „elektronischen Kommunikation“. Diese Auseinandersetzung fand ihren vorläufigen Höhepunkt in einer Diplomarbeit zu dieser Thematik, deren empirischer Schwerpunkt auf der Durchführung einer Online-Umfrage in allen deutschsprachigen Newsgroups im Juli 1999 lag. Der eigentlichen (HTML-)Fragebogenuntersuchung gingen 50 informelle Interviews mit Studierenden der Universität Innsbruck voraus. Hierbei wurde aber festgestellt, dass auch bei jenen, die regelmäßig eMails schreiben, der Informationsstand äußerst gering ist. So wussten nur 10% der Befragten, was „Newsgroups“ sind, obwohl in

² Blask, F. (1999) Netz der Spießer? Internet world 12: 138

³ Grice, P. (1975) Logic And Conversation. Syntax and Semantics 3: Speech Acts, ed. by Peter Cole and Jerry Morgan. 41-58. New York: Academic Press.

die Interviews nur Personen einbezogen wurden, die über eine gültige eMailadresse verfügten. Möglicherweise ist der vereinfachte Internetzugang (Uni-Innsbruck: Bildschirmmaske zur Eingabe von Kennung und Passwort) ohne weiteres technisches Verständnis dafür verantwortlich, dass grundlegendes Hintergrundwissen über dieses Medium für die Anwendung nicht nötig ist. Entsprechend mangelt es auch an der Kenntnis formaler Höflichkeitsrichtlinien. Nur 40% der Befragten haben den Begriff „Netiquette“ bereits gehört und nur zwei (!) Personen konnten auch explizit Inhalte nennen!

Online-Umfrage: Einladung und Reaktionen

Durch den geringen Kenntnisstand der studentischen Auskunftspersonen wurde mit Billigung des Institutes ein „offizielles Bittschreiben“ mit dem Ersuchen um Mithilfe bei einer Online-Umfrage an alle deutschsprachigen Newsgroups (etwa 600) gesandt. Die offizielle Rückendeckung in Form eines Projektes sollte der Untersuchung die nötige Glaubwürdigkeit geben und erwartete negative Aktionen abschwächen. Die Reaktionen waren durchaus positiv. Nur 7 % der Antwortenden übten Kritik in unterschiedlicher Intensität, wobei fünf Personen derart heftig reagierten, dass durch massivste Beschwerden beim EDV-Zentrum der Universität dem Projekt beinahe die Benutzungsbeziehung entzogen worden wäre, da solche Untersuchungen „nicht dem Leitbild der Universität entsprechen“.

Wie erwähnt waren negative Reaktionen erwartet worden, überraschend waren jedoch die vorgebrachten Bemängelungen. So wurde die geschlechtsneutral formulierte Anrede „Sehr geehrteR Internet-UserIn!“ als „Verhöhnung der deutschen Sprache“ verstanden. Mehrere „Internet-Experten“ wiesen auch darauf hin, dass das „Usenet“, in dem die Bitte „gepostet“ wurde im strengen Sinne nicht zum „Internet“ gehöre und damit unsere Inkompetenz bewiesen sei. Der Hauptvorwurf (auch vom EDV-Zentrum) war jedoch, dass unser Aufruf im eigentlichen Sinn nichts anderes als „spamming“ und zudem „offtopic“ wäre, also eine unverlangte Massensendung, die nicht zum Diskussionsinhalt der entsprechenden Gruppe passe. Die Stellungnahme, dass dies eine Einladung an ALLE News-Group-User gewesen sein sollte und „Umgangsformen“ doch alle angingen, wurde nur teilweise akzeptiert. Eine Person fühlte sich anscheinend im persönlichen Freiraum bedroht und forderte mich per Mail auf: „Gehen Sie weg!!!“.

Interessant war, dass von den Beschwerdeführern (nur männlich!) mehrfach und wiederholt von uns Verhaltensnormen eingeklagt wurden, die „von allen so gewünscht und gesehen werden würden und an die sich auch alle zu halten hätten!“. Dem widerspre-

chen jedoch die Ergebnisse der Untersuchung, die zeigen, dass dieser Konsens über das Verhalten durchaus nicht gegeben ist und dass viele UserInnen anstatt militant durchgesetzter Normen sich lieber einen zwangloseren Umgang wünschen würden.

Online-Umfrage: Durchführung

Der Online-Fragebogen war ein HTML-Fragebogen, die Ergebnisse wurden per Mail an unsere Projektadresse geleitet. Insgesamt wurden 72 Fragen gestellt, wobei sich die ersten 34 auf die Person (Alter, Vertrautheit mit dem Netz,...) und deren Nutzungsgewohnheiten bezogen. In diesem Teil wurde auch erfragt, inwieweit die entsprechende Person sich durch automatisches „Geduztwerden“ in Newsgroups oder in den Mails gestört fühlt. Bei den restlichen 38 Fragen musste jeweils eine Situation oder ein Sachverhalt bezüglich Höflichkeit auf einer Skala von -3 bis +3 eingestuft werden, wobei mit -3 „sehr unhöflich und grob“ und mit +3 „sehr höflich“ assoziiert werden sollte. Die Themen bezogen sich auf eMail (21), Newsgroups (8), Homepage-Gestaltung (6) und Chat (3), wobei sich die Items Modifikationen der deutschen Übersetzung der „Netiquette“ waren. Zusätzlich konnten die ProbandInnen in einem Textfeld eigenen Eintragungen machen.

Die Möglichkeit zu eigener Stellungnahme wurde auch stark genutzt, wobei viele meinten, die dargebrachten Items (Modifikationen der Netiquette!!!) hätten nichts mit Höflichkeit zu tun.

Beim Absenden des Fragebogens erschien ein Text, in dem für die Teilnahme gedankt wurde.

Online-Umfrage: Ergebnisse

Exemplarisch sollen hier nun einige Ergebnisse anhand von sechs Ausgangshypothesen dargestellt und zusätzlich Aussagen von Original-ProbandInnen wiedergegeben werden.

Die Anzahl der ausgewerteten Fragebogen war 252, das Durchschnittsalter lag bei 29 Jahren, der Anteil der Frauen betrug nur ein Drittel (32:68). Das Durchschnittsalter und das Geschlechterverhältnis entspricht durchaus der realen Verteilung.

Hypothese 1: Unter den UserInnen gibt es keine Übereinstimmung bezüglich der Höflichkeitsbewertung.

Dies konnte sehr eindrucksvoll anhand der Reaktionen auf die Untersuchung gezeigt werden. Die Untersuchung wurde:

- a - nicht kommentiert (der Fragebogen kommentarlos ausgefüllt)
- b – positiv angenommen ("Finde ich echt gut, dass Sie dem "Guten Ton" des Internets auf den Grund gehen wollen !!")
- c - strikt abgelehnt

Von 38 zu bewertenden Items war die Standardabweichung nur bei 2 unter 1,0 !

Dies waren „Ein Teilnehmer 'jubelt' Ihnen einen Virus unter.“ (s=0,63) und „Sie bekommen auf Ihr Mail noch am selben Tag eine Antwort.“ (s=0,79)

Beide Aussagen waren übrigens auch jene Items, die am unhöflichsten bzw. am höflichsten eingestuft wurden (m=-2,8 bzw. m=+2,61).

Die größte Abweichung (s=2,23) gab es beim Punkt „Sie werden per Massenmail vor einem kursierenden Virus gewarnt.“ Dies könnte aus dem persönlichen Nutzen für den Einzelnen, einer strikten Ablehnung von Massenmails aber auch aus der Erfahrung mit ständigen „Nullmeldungen“ (Hoaxes) erklärt werden.

Hypothese 2: Massensendungen werden nicht kategorisch abgelehnt, vielmehr kommt es auf den Inhalt an.

Zwar reagieren einige User sehr rigide: *Bei den Rundmails habe ich so kategorisch mit-3 geantwortet, weil ich ungefragte Mails nicht toleriere, egal welchen Inhaltes sie sein mögen.* Andere differenzieren aber nach Art und Inhalt: *Ich hasse Spam und Werbung jeglicher Art (es sei denn, es ist nicht kommerziell, wie das hier, das finde ich sogar ganz ok).*

So wird der Punkt „EinE StudierendeR der Uni bittet um Unterstützung bei der Befragung zur Diplomarbeit.“ (m=+0,75) sogar positiv bewertet, obwohl er implizit eine Massensendung unterstellen kann, ebenso wie „Ein Unternehmen bietet für Studierende gratis ein Textverarbeitungsprogramm an.“ (m=+0,58) Hingegen wird „www.sexygirls.com ruft zum Besuch der Homepage auf.“ (m=-1,85) als sehr unhöflich eingeschätzt.

Hypothese 3: Die Aussage „In Newsgroups wollen alle geduzt werden.“ stimmt nicht.

Der Aussage, dass es im deutschsprachigen Usenet 99,9% aller TeilnehmerInnen nicht stört, wenn sie geduzt werden, ist absolut nicht haltbar. Zwar ist das DU Standard, "gar nicht" stört dies aber 73,6 %, "kaum" 15,9 %.

Hypothese 4: Die „Netiquette“ ist formal vielen bekannt, jedoch keine absolute Richtlinie für die Praxis.

Sind Sie mit der "Netiquette" vertraut? ja 49%, ein wenig 16,3%, nein 34%

Die Umsetzung der konventionellen Standards scheint durchaus gebräuchlich zu sein:

Ich bin nicht vertraut mit einer formellen "Netiquette", denke aber, dass in der digitalen Kommunikation gleiche Verhaltensmaßstäbe angesetzt werden, wie in der nichtdigitalen.

Hypothese 5: Email hat auch unter InternetnutzerInnen noch nicht den Stellenwert der konventionellen Nachricht (etwa Brief) erreicht, dies hängt stark von der Intention bzw. dem Inhalt der Nachricht ab.

So wird ein Glückwunsch-Mail ($m=+0,87$) im Durchschnitt positiv bewertet, eine Beileidsbekundung ($m=-0,96$) jedoch als unhöflich, wobei der Unterschied statistisch signifikant ist.

Hypothese 6: Eine fehlerhafte formale Darstellung, die auf ungenügende Kenntnisse hinweist, wird als unhöflich bewertet.

Die Programmierungsfehler „Eine Java-Anwendung ist fehlerhaft programmiert und es erscheinen Fehlermeldungen, die weggeklickt werden müssen.“ ($m=-1,96$), „Anstelle der Bilder erscheinen nur leere Flächen, da die HTML-Seite Fehler enthält.“ ($m=-1,83$) und „Anstelle von 'ö' und 'ß' sehen Sie 'ö' und '&zslig; '!“ ($m=-1,63$) werden als sehr unhöflich, sogar negativer als „Auf einen Diskussionsbeitrag wird öffentlich mit 'So ein Scheiß !!!!' geantwortet.“ ($m=-1,47$) eingestuft.

Resümee

Das wohl deutlichste Ergebnis dieser Untersuchung ist, dass es keinen Konsens über das gibt, was als „höflich“ zu bewerten ist. Regeln sind für eine geordnete Kommunikation wohl unerlässlich, dennoch sehe ich mehrere Gefahren, die sich ergeben, wenn es zur Festlegung von verpflichtenden Verhaltensnormen kommt.

Da die Provider, die diese Normen dem/der NutzerIn verpflichtend vorlegen, „am längeren Ast sitzen“ und bereits bei kleinsten Anlässen den Zugang zum Netz verwehren könnten, ist hier auch eine demokratiebezogene Diskussion unbedingt notwendig.

Meine Vorstellung über mögliche Richtlinien seinen kurz skizziert:

1. Strafrechtlich relevante Vergehen müssen entsprechend geahndet werden. Hier müssen jedoch noch gesetzliche Modifikationen vorgenommen werden. Auf diese Bereiche sollte sich auch die Möglichkeit des Einschreitens von Providern beschränken.
2. Technische Belange haben nichts mit „Höflichkeit“ zu tun. Oft werden „Newbies“ mit den aktuellsten Mailprogrammen von ihrem Provider ausgestattet. In diesem Bundle könnten auch Infos zur optimalen technischen Realisierung und auch Hinweise zum „guten Ton“ vorhanden sein.
3. Den „höflichen“ Umgang betreffende Richtlinien sollten auf wenige Kernpunkte reduziert werden. Diese Konventionen (etwa „10 Gebote“) sollten aber in geeigneter Form den UserInnen zugänglich gemacht werden: Etwa in Form von Postern in EDV-Räumen oder als Handzettel bei der Ausgabe einer neuen eMail-Adresse.

Ausblick

Das WWW bietet sicher ein noch ungeahntes Betätigungsfeld für die verschiedenste Wissenschaftsdiziplinen, den kommunikativen Aspekt betreffend gerade auch für Angewandte SprachwissenschaftlerInnen.

Kontakt: thomas.doppler@web.de

4. Kolloquium Textproduktion im Zeitalter des Computers

Textproduzieren in elektronischen Medien Strategien und Kompetenzen

27.-29. April 2000 an der Wirtschaftsuniversität Wien

Peter Handler

1.) Die Thematik

Die Textproduktion in elektronischen Umgebungen entwickelt sich zu einer der grundlegenden Fertigkeiten im gegenwärtigen, durch Computer und Internet mitbestimmten Umbruch der Gesellschaft. Der Austausch von Wissen über die dafür nötigen Strategien und Kompetenzen ist daher von elementarem Interesse, und diese Thematik steht im Mittelpunkt eines Symposiums, das *VERBAL* gemeinsam mit der Arbeitsgruppe *PROWITEC* und dem Institut für Romanische Sprachen der Wirtschaftsuniversität Wien organisiert.

PROWITEC wurde 1993 von Eva-Maria Jakobs (=Ko-Organisatorin der Wiener Tagung), Dagmar Knorr und Sylvie Molitor-Lübbert gegründet, um sich aus interdisziplinärer Sicht Fragen der professionellen Textproduktion, insbesondere Textproduktionsprozessen in der Wissenschaft zu widmen. Einen Schwerpunkt der Arbeit bildet die Problematik, wie sich die verwendeten (elektronischen) Arbeitsmittel auf den Textproduktionsprozeß selbst und auf sein Produkt auswirken. Das Arbeitsgebiet erweitert sich gegenwärtig auf elektronisch realisierte Textproduktion in einer Reihe von beruflichen Domänen (Journalismus, Wirtschaft, etc.).

Anliegen der Arbeitsgruppe ist es, Forscherinnen und Forschern unterschiedlicher Fachrichtungen und Schwerpunkte (Linguistik, Psychologie, Kognitionswissenschaft, Schreibforschung, etc.) ein interdisziplinär orientiertes Gesprächsforum anzubieten, das neben dem fachlichen Austausch die Möglichkeit bietet, Projekte vorzustellen und Kontakt zu anderen Arbeitsgruppen aufzunehmen. Zu diesem Zweck führt die Arbeitsgruppe alle zwei Jahre Fachtagungen durch.

2.) Was bisher geschah

Die erste derartige Tagung fand im Februar 1994 in Hamburg statt; es folgten 1996 Ozenhausen (Europäisches Bildungszentrum) und 1998 Hildesheim. Es ist sehr erfreulich, daß wir dieses Symposium nun "nach Wien holen" konnten.

Die Publikationen (s.u.) dieser Kolloquien sind zugleich ein Abbild der Entwicklung von *PROWITEC*. Die - wenn man so will - "Initialzündung" bildete das Schreiben in

der Wissenschaft, und darin besonders die Beobachtung der Folgen des medialen Wandels. Genau das drückt sich im Titel aus: "Wissenschaftliche Textproduktion: mit und ohne Computer". Dabei wurden Perspektiven auf mehrere (Nachbar)Disziplinen eröffnet, so daß für das folgende Symposium gleich zwei Bände herausgegeben wurden: Im ersten - "Schreiben in den Wissenschaften" - wurde die theoretische Basis des Textproduzierens exploriert und zudem ein deutlicher Akzent zur Didaktik wissenschaftlicher Textproduktion gesetzt. Der zweite Band - "Textproduktion in elektronischen Umgebungen" - rückt dann ganz die medialen Bedingungen in den Mittelpunkt: Es werden allgemein die Handlungsdimensionen von elektronischen Medien thematisiert, sodann die Konzepte und Anwendungen von Hypertext analysiert und schließlich ein Überblick über Produktions- und Darstellungswerkzeuge gegeben.

Das jüngste Produkt heißt "Textproduktion: HyperText, Text, KonText." Es geht darin um Vertextungsaufgaben in Wissenschaft, Wirtschaft und Journalismus unter Berücksichtigung ihrer zunehmenden Komplexität. Die reichhaltigen Möglichkeiten, insbesondere wenn Textproduktion und -rezeption über den Bildschirm laufen, stellen an Autor, Prozeß und Werkzeug eine Fülle neuer Anforderungen, deren Aufarbeitung sich dieser Band verschreibt.

PROWITEC 2000 dank VERBAL und WU in Wien

Das diesjährige Kolloquium in Wien entwickelt zum einen den Hauptstrang des PROWITEC-Interesses weiter, nämlich Schreibprozesse in elektronischen Umgebungen. Zum anderen liegt - mit Blick auf den Tagungsort - ein Schwerpunkt auf Kommunikationsabläufen in Unternehmen.

Die Tagungs-Infrastruktur wird vom **Institut für Romanische Sprachen** bereitgestellt. Die Spracheninstitute der Wirtschaftsuniversität widmen sich nicht nur der Ausbildung der WU-Studierenden in den Wirtschafts(fremd)sprachen, sondern verfügen als einzige derartige Universitätseinrichtungen im deutschsprachigen Raum auch über eine volle Ausstattung im Forschungsbereich. Das Institut für Romanische Sprachen deckt ein breites Spektrum an primär angewandt-linguistischen Forschungsbereichen ab; einer dieser Schwerpunkte ist die technisierte Kommunikation, vor allem im Bereich der neuen Medien.

VERBAL -Mitglieder wurden über die Detailfragestellungen bereits mit dem Call-for-Papers-Folder informiert. Die nachfolgende, mit Stichworten aus den Abstracts ergänzte Liste der Präsentationen zeigt nun konkret das thematische und methodische Spektrum des diesjährigen Kolloquiums. Besonderes Augenmerk bei der Auswahl der Beiträge wurde darauf gelegt, daß die Untersuchungen empirisch fundiert sind und daß die Projekte bereits stichhaltige Ergebnisse aufweisen.

3.) Die Vorträge

Milagros Beltrán-Gandullo (Universidad San Pablo CEU, Madrid)

Kognitive und situative Anforderungen bei multimedialer Textgestaltung

Erarbeitung von Anforderungsprofilen für multimediale Benutzeroberflächen; Entwurf von Textgestaltungsstrukturen; Gestaltung von Informationseinheiten; Skizzierung potentieller Anwendungssituationen

Arrie van Berkel (Universität Groningen)

Information processing and non-purposive navigation in trendy overdesigned web sites

Untersuchung der Navigationspraxis bei Jugendlichen, die Internet-Surfen in einem Lifestyle-Kontext betreiben (Web-Seiten von Radios oder TV-Stationen); Einfluß trendbetonter Gestaltungsmittel (Piktogramme, Animationen, Schrift-Design) auf das Interaktionsgeschehen; Kohärenzstiftende Kraft dieser Mittel

Torsten H. Bitzenhofer (Fa. Schenker, Madrid)

Die Gestaltung von Kommunikationsabläufen im Unternehmen unter Berücksichtigung ökonomischer Faktoren

Zusammenwirken von Medienentwicklung und unternehmensspezifischen Faktoren (Entscheidungsstrukturen, Arbeitsplatzbeschreibungen, Zeitvorgaben, u.ä.) bei der Gestaltung von Kommunikationsabläufen; Studie anhand von spanischen Unternehmen mit internationalem Fokus

Ines-A. Busch-Lauer (Universität Leipzig)

Zwischen E-mail und White Paper: Schriftkommunikation in einem Software-Unternehmen

Darstellung, wie sich die traditionellen Schreibkonventionen durch den ausschließlichen Einsatz neuer Medien in der Softwareindustrie verändert haben; Schwerpunkt-Textsorten: E-Mail, Technical Data Sheet, Marketing Brochure, White Paper; Untersuchung von Textmängeln u. Vorschläge zu deren Behebung

Rogier Crijns (Universität Nijmegen)

Digitales Text-Design nach Referenzkriterien. Zum kulturspezifischen Informations- und Persuasionsgehalt der Produktpräsentation im World-Wide-Web

Beispiele aus der Praxis eines internationalen Nahrungsmittelunternehmens; Erstellung eines Kriterienkatalogs für den textuellen Aufbau von Websites; besondere Berücksichtigung von Texttypen und Textzielen; plädiert für Hinwendung zu Argumentationsstrukturen

Eva Martha Eckkrammer (Universität Salzburg)

Textsortenkonventionen im Medienwechsel

Kontrastierung verschiedener Gebrauchstextsorten (Kontaktanzeige, Stellenangebot, Kochrezept) in mehreren Sprachen; Einwirkung der Textproduktion mittels Computer auf etablierte Textsortenkonventionen; Untersuchung der Konventionsabschleifungen

Helmut Felix Friedrich / Aemilian Hron / Sigmar-Olaf Tergan
(Deutsches Institut für Fernstudienforschung DIFF, Universität Tübingen) &

Thomas Jechle (Tele-Akademie der Fachhochschule Furtwangen)

Unterstützung kooperativen Schreibens im virtuellen Seminar

Feldexperiment in einem netzbasierten Weiterbildungsangebot (asynchrone telematische Lernumgebung); Überprüfung, inwieweit virtuelle Kommunikation durch externe Maßnahmen unterstützt werden kann (z.B. durch aufgabengerechtes Interfacedesign, durch Vorgaben für die Interaktion der Gruppenmitglieder, durch Implementierung eines Koordinators)

Bernd Gaede (Bayerisches Forschungszentrum für wissenschaftliche Systeme FORWISS, Universität Erlangen)

Konventionalisierung multimedialer Softwaregestaltung durch Automatisierung

Softwaretechnische Unterstützung des Produktionsprozesses von Autoren multimedialer Lernsoftware; Generierung von Kursen für spezifische Benutzerbedürfnisse; Anpassung von Bedienelementen u. Navigationsparadigmen an verschiedene Lernstile

Guido Ipsen (Universität Kassel)

Pragmatik des Hypertextes: Erfahrungen in Schreibsituationen

Gestaltung des kommunikativen Raums in der Textproduktion für das Web (Schreiben von Texteinheiten, Zusammenstellen und Vernetzen von Hypertextclustern); besondere Berücksichtigung von Skriptsprachen bei der Gestaltung von Hypertexten

Dagmar Knorr (Universität Hamburg)

Vom Manuskript zur Publikation. Oder: Wie wird aus einer Dissertationsschrift ein Buch? (Fragebogenerhebung)

Überblick über den Grad der Antizipation der nachfolgenden Publikation beim Verfassen von Dissertationen; Beschreibung nachfolgender Bearbeitungsprozesse; Identifikation von Leerläufen und Gewinnung zielführender Strategien

Daniel Perrin (Kompetenzzentrum für Schreibforschung, Universität Bern u. Medienausbildungszentrum Luzern)

"Wir tun uns hier mal um den Inhalt herumzögeln" - Strategien computergestützter Textreproduktion beim Nachrichtenschreiben

Untersuchung von Schreibprozessen in Nachrichtenagentur, Presse, Radio und Onlineredaktion; Berücksichtigung der Arbeitssituation, der Textentstehung am Bildschirm, der mentalen Strategien der Schreibenden; Erschließung individueller und überindividueller Zusammenhänge zwischen Technizität, Schreibhandeln, strategischen Repertoires und Textprodukt

Karl-Heinz Pogner / Anne-Marie Søderberg

(Handelshøjskolen i København / Copenhagen Business School)

fit for fight? Computergestützte Unternehmenskommunikation und ihr Einfluss auf Aufbau und Aufrechterhaltung von Unternehmensidentität

Organisation und Unternehmensidentität als Produkte der Interaktion von Kontext, Technologie und Kommunikationsmustern/-prozessen; Feldstudie, wie Intranet-Kommunikation genutzt wird, um Arbeitsprozesse zu koordinieren und soziale Beziehungen zu gestalten; Herausbildung einer "Unternehmensidentität" bei Intranet-Kommunikationsbedingungen

Marc Rittberger (Universität Konstanz) / **Frank Zimmermann** (DaimlerChrysler)

Wirtschaftliche und kommunikative Aspekte eines internen Kommunikationsforums in einem Unternehmen der Medienindustrie

Gestaltung effizienter Lösungen auf der Basis einer Wirtschaftlichkeitsanalyse: Untersuchung der Aufbau- und Ablauforganisation; Quantifizierung von Nutzenaspekten durch Nutzwertanalyse mit Interviews und einem Kennzahlensystem; Abschätzung der Gesamtnutzenveränderung bei Einführung eines internen Kommunikationsforums

Christoph L. A. Sauer (Universität Groningen)

Vom "Alten" im "Neuen". Zur Bestimmung der Integration früherer Medienentwicklungen in multimediale Textgestaltungen

Bestimmung der Kennzeichen multimedialer Texte auf Basis von "Transformationen" älterer Medienkennzeichen; Ermittlung, welche kommunikativen Dimensionen in multimedialen Texten erhalten bleiben, welche ersetzt werden müssen und welche eine genuine Entwicklung nehmen werden

Horst Silberhorn (Bayerisches Forschungszentrum für wissensbasierte Systeme FORWISS, Universität Erlangen)

Anforderungen an Elektronische Werkzeuge für die technische Übersetzung

Herausarbeitung der Teilschritte des Übersetzungsprozesses; Analyse der Anforderungen für die Übersetzungsunterstützung durch elektronische Werkzeuge; Entwicklung einer Übersetzungsumgebung für hochstrukturierte technische Dokumentation

Angelika Storrer (Institut für deutsche Sprache, Mannheim)

Wie wird man ein guter Linker? Prinzipien und Strategien im Umgang mit Hyperlinks

Untersuchung der erweiterten Gestaltungsmöglichkeiten durch die Typisierung und Etikettierung von Links, die Verknüpfung von Links zu Linkmustern und Pfaden, die Wahl zwischen verschiedenen Traversierungsmodi; Bezugnahme auf mehrfachadressierte hypertextuelle Kommunikationsangebote in der Wissenskommunikation; Perspektiven optimaler Nutzer-Unterstützung

Herbert Stoyan / Carsten Hausdorf (Bayerisches Forschungszentrum für wissensbasierte Systeme FORWISS, Universität Erlangen)

Wissenschaftliches Arbeiten als Einheit von Informationsbeschaffung, Neuordnen und Verfassen von Schriftstücken

Analyse der Überlappung von Textrezeption und -produktion beim wissenschaftlichen Arbeiten; Entwicklung eines Werkzeugs, das die bisherige Lesefunktionalität der Browser, die Verwaltungsfunktionalität von elektronischen Karteikästen und die Schreibfunktionalität von Authoring-Tools integriert; Anpassung an individuelle Arbeitsmethodik

Ole Strömgren/ Hans Elbeshausen

(Handelshøjskolen i København / Copenhagen Business School)

Wissenschaftliche Beratung und elektronische Textproduktion

Interviewreihe zu Veränderungen von Diskurskonventionen durch Computer und Internet; differenziert-kulturspezifische Ausleuchtung durch Methodik der Workplace Studies; Beschreibung der diskursiven und sozialen Momente in Beratungssituationen

Rolf Todesco (Universität Zürich)

MailTack - Individuelles Wissensmanagement (IKM)

Präsentation eines Software-Prototyps für das Wissensmanagement im Rahmen von E-Mail-Diskussionen; Visualisierung im Sinne des Mindmappings; durch Protokollierung Aufbau einer individuellen Wissensbasis, in welcher der Anwender sein Wissen in den Kategorisierungen und Verknüpfungen der Texte widerspiegelt sieht

4.) Die Workshops

Am Beginn eines Workshops steht jeweils eine Präsentation von Theorieansätzen zum betreffenden Thema, gefolgt von einem längeren Teil der gemeinsamen Anwendung und Diskussion.

Steffen-Peter Ballstaedt

(Deutsches Institut für Fernstudienforschung DIFF, Universität Tübingen)

Wissensaufbereitung für den Bildschirm

Einführung in die Grundlagen des Wissensmanagements unter den Bedingungen des WWW; Wissen organisieren: Modularisieren, Verknüpfen von Modulen, Navigation; Formulieren für den Bildschirm: Online-Überschriften, Online-Texte; Aneignung elementarer Prinzipien durch Übungen

Annette Groß (Bergische Universität Gesamthochschule Wuppertal)

Multimediale Vermittlung von Lesestrategien für fremdsprachliche Texte

Projekt über multimediale Vermittlung von Lesestrategien für fremdsprachliche Texte; Teilnehmer sollen in Beispielen erfahren, was es heißt, Lesestrategien in englischen Texten einzusetzen; Vorstellung der Software und der damit verbundenen didaktischen Modelle

Sylvie Molitor-Lübbert (Universität Tübingen)

Welche Schreibkompetenz erfordern bzw. vermitteln Computer und Informationstechnologie bei Lernprozessen?

Herausarbeitung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der herkömmlichen und der elektronischen Literalität; Spezifizierung der lernwirksamen Teilfähigkeiten einer "reifen" Schreibkompetenz; Überprüfung, inwieweit diese Fähigkeiten auch beim Lernen mit dem Computer (Schreiben als "Eingabe") gefordert und gefördert werden

Kirsten Schindler / Katrin Lehnen (Universität Bielefeld)

Domänen- und kulturspezifisches Schreiben in der Hochschulausbildung

Ausweitung der Schreibkompetenz von Hochschulabsolventen auf Bedingungen in anderen als wissenschaftlichen Domänen (Veränderung von Funktionen, AdressatInnen und kommunikativen Funktionen von Texten); Diskussion des Projekts, insbesondere im Hinblick auf die in der Praxis gestellten Schreibaufgaben

Jörg Zumbach / Peter Reimann (Universität Heidelberg)

Hypertext und Kognition: Anforderungen an die Gestaltung des nicht-linearen Mediums

Analyse der kognitiven Mehrbelastung beim Wissensaustausch und -erwerb mit Hypertext; experimentelle Untersuchung der Auswirkungen von impliziter Zielinduktion und expliziter Zielvorgabe; allg. Rolle von "Mind-Tools" zur Kompensierung von Defiziten in der Repräsentation des Problemlöseraums bei Novizen; Vorschaltung von Zielgruppenanalysen

5.) Die PROWITEC-Publikationen

- Reihe "Textproduktion und Medium", herausgeben von Eva-Maria Jakobs und Dagmar Knorr.
- Jakobs, Eva-Maria/ Knorr, Dagmar/ Molitor-Lübbert, Sylvie (Hrsg.) (1995): Wissenschaftliche Textproduktion. Mit und ohne Computer. Frankfurt/Main u. a.: Lang, *Rezensionen*, Lebende Sprachen 2 1997, 92, Informationen Deutsch als Fremdsprache 2-3 (24) 1997, 319-323. Informationszentrum für Fremdsprachenforschung 2 1996
- Jakobs, Eva-Maria/ Knorr, Dagmar (Hrsg.) (1997): Schreiben in den Wissenschaften. Frankfurt/Main u. a.: Lang [Textproduktion und Medium; 1], *Rezensionen*, ide 3 1998, 17, Sprachtheorie und germanistische Linguistik 8.2 1998, 241-245, Slovoa Sloveshast 60 (3) 1999, 225-232.
- Knorr, Dagmar/ Jakobs, Eva-Maria (Hrsg.) (1997): Textproduktion in elektronischen Umgebungen. Frankfurt/Main u. a.: Lang [Textproduktion und Medium; 2], *Rezensionen*, Lebende Sprachen 1 (1. Vierteljahr) 1999, 48, technische kommunikation. Fachzeitschrift für Technik, Medien und Dokumentation. 1 (21) 1999, 30.
- Jakobs, Eva-Maria/ Knorr, Dagmar/ Pogner, Karl-Heinz (Hrsg.) (1999): Textproduktion. HyperText, Text, KonText. Frankfurt/Main u. a.: Lang [Textproduktion und Medium; 5].

6.) Die Tagung in RL ("Real Life")

Die Tagung findet in einem Gebäude der Wirtschaftsuniversität Wien statt:

UZA III (Universitätszentrum Althanstraße III), Nähe Franz-Josefs-Bahnhof.

Der Eingang befindet sich in der **Althanstraße 39-45** (als leicht erkennbare Orientierungshilfe kann die gegenüberliegende Agip-Tankstelle dienen). Am bequemsten per "Öffis" erreichbar ist das UZA III mit der **Straßenbahnlinie D** (Haltestelle Althanstraße).

Der zeitliche Rahmen für das Kolloquium:

Beginn: Donnerstag, 27. April 2000, 10.00 h

Ende: Samstag, 29. April 2000, ca. 14 h

Der Tagungsbeitrag ist für VERBAL -Mitglieder ermäßigt und beträgt 300,- ATS (32,70 Euro)/ Studierende 150,- ATS (10,90 Euro).

Anmeldung und weitere Informationen:

Ass.-Prof. Dr. Peter HANDLER

Institut für Romanische Sprachen

Wirtschaftsuniversität Wien

Augasse 9

A-1090 Wien

Tel.: (+43 - 1) 313 36 - 4991

Fax: (+43 - 1) 313 36 - 729

e-mail: peter.handler@wu-wien.ac.at

7.) Die Homepage

Über den Programmablauf gibt die Homepage der Tagung jeweils aktuell Auskunft:

<http://www.wu-wien.ac.at/inst/roman/prowitec/>

Sie beinhaltet auch einen Abstract-Reader sowie nützliche Hinweise und Links für Ihren Wien-Aufenthalt (z.B. Hotels, Kulturprogramm).

Quellen: *Prowitec-Publikationen (s.o.)*
Prowitec-Homepage (www.sign-lang.uni-hamburg.de/prowitec/)
Vortrags-Abstracts

GEPLANTE NEUE Fachhochschul-Studiengänge am TECHNIKUM KÄRNTEN BEGINN: Wintersemester 2000/2001

Martina SCHADER

Das Technikum Kärnten mit seinen 3 Standorten in Spittal, Villach und Klagenfurt ist wieder einmal in der Expansionsphase.

Für das Wintersemester 2000/2001 ist der Start von 3 neuen Fachhochschulstudiengängen geplant – auch ein neuer Standort – Feldkirchen – kommt dazu:

In SPITTAL / Drau:	Bauingenieurwesen-Hochbau
In KLAGENFURT:	Medizinische Informationstechnologie
In VILLACH:	Geographische Produkt- und Informationsmanagement
In FELDKIRCHEN:	Human- Gesundheits- und Pflegemanagement

Diese vier neuen Fachhochschulstudiengänge zeichnen sich – wie die bestehenden – durch höchstes Niveau auf wissenschaftlicher, technischer und v.a. praxisorientierter Ebene aus. Ausgerichtet nach Bedarf- und Akzeptanzanalysen, abgestimmt auf die Wirtschaft, wird den zukünftigen Absolventen dieser Studiengänge eine Zukunft mit sicheren Arbeitsplätzen geboten.

WELCHE BERUFBILDER umfassen nun diese neuen FH-Studiengänge?

1.) Das Berufsbild für BAUINGINEURWESE-HOCHBAU

Absolventen dieses Studienganges werden in baugewerblichen Betrieben im In- und Ausland Anstellung finden, in denen sie in leitender Funktion bzw. als Baumeister tätig sind.

Das Hauptbetätigungsfeld der Absolventen besteht in der Ausführung von Bauwerken. Diese Tätigkeit umfaßt:

- Beschaffung von Aufträgen (Angebote, Kalkulationen)
- Umsetzung von Baumaßnahmen (Bauvorbereitung, Baudurchführung, Bauleitung und Qualitätssicherung, Abrechnung)
- Begleitende Detailplanung

Eine wesentliche Aufgabe ist darin zu sehen, dem vielfach fachkundigen Bauherrn in beratender Weise zur Seite zu stehen und eine vermittelnde Rolle zwischen Bauherrn und Architekten einzunehmen.

Dieser praxisbezogene Studiengang soll vorrangig die Fähigkeit zur wirtschaftlichen und projektbezogenen Absicherung von Bauvorhaben vermitteln. Neben den ingenieurwissenschaftlichen Lehrinhalten, die als internationaler Standard einer Hochschulbildung auf diesem Gebiet gelten können, kommt auch dem Erwerb fremdsprachlicher, wirtschaftlicher, rechtlicher und sozialer Kenntnisse und Fertigkeiten eine wichtige Bedeutung zu.

Absolventen des Studienganges Bauingenieurwesen-Hochbau werden folgendem, von dem Baugewerbe gestelltem, Anforderungsprofil gerecht:

- Breites Ingenieurwissen auf guter theoretischer Grundlage. So vermittelt bspw. das Grundlagenwissen aus Mathematik oder Statik dem Ingenieur die Fähigkeit, flexibel Probleme zu lösen und wesentliche Zusammenhänge herzustellen.
- Wirtschaftskompetenz
Gute Kenntnisse aus Betriebswirtschaftslehre, angewandt auf das Bauwesen, sowie auf dem Gebiet des Projekt- und Qualitätsmanagement sind unabdingbare Voraussetzungen für Bauleitungsaufgaben.
- Fremdsprachen
Die Beherrschung von Fremdsprachen ist auch für die österreichischen Bauindustrie, da diese viele Baustellen außerhalb unseres Landes betreibt, von größter Bedeutung.
- Teamfähigkeit und Kompetenz

2.) Berufsfeld Medizinische Informationstechnologie

Die Aufgaben der/des Fachexperten/in in der medizinischen Informationstechnologie sind vor allem ausgerichtet auf den Herstellungsprozeß sowie auf den Betrieb von Geräten und Anlagen der Medizin- und Krankenhaustechnik in Verbindung mit moderner Kommunikationstechnik. Die Schwerpunkte liegen einerseits im unmittelbaren Einsatzbereich der Medizin andererseits bei den sonstigen Leistungsstellen der Einrichtungen des Gesundheitswesens.

Zu den Einrichtungen des Gesundheitswesens zählen neben den Krankenhäusern Sanatorien, Ambulanzen, Tageskliniken, Ärztgruppenpraxen, wissenschaftliche Einrichtungen

gen, Gesundheitsämter, Krankenversicherungen und Ärzteordinationen. In Österreich allein gibt es ca. 400 Krankenhäuser.

Hersteller aus dem In- und Ausland entwickeln und produzieren medizintechnische Geräte, die sehr oft in Verbindung mit Informationstechnologien eingesetzt werden und bei den Anwendern betreut werden müssen.

Im Detail ergeben sich für Absolventen/innen des Fachhochschul-Studienganges „Medizinische Informationstechnologie“ für einzelne Wirtschaftsbereiche in Industrie und Handel beispielsweise Einsatzgebiete in der Planung und Entwicklung sowie im Verkauf, der Systemeinführung und der Kundenbetreuung. Der Einkauf, die Systemauswahl und die Instandhaltung sowie Eigenentwicklungen und Anpassungen sind beim Anwender wiederum die wichtigsten Tätigkeitsfelder.

Der Absolvent kann sowohl als Unselbstständiger als auch Selbstständiger mit dem erworbenen Wissen arbeiten.

In den oben genannten Bereichen besteht ein sprunghaft wachsender Bedarf an qualifizierten Technikern. Auch auf internationaler Ebene ist eine stürmische Entwicklung zu beobachten, im speziellen in der Medizintechnik, in der auf breiter Basis neue Informationstechnologien eingesetzt werden. In der EU läuft mittlerweile das 5th Framework Programm for Research and Development mit einem Schwerpunkt im Gesundheitswesen, das das Ziel hat, den laufenden Ausbau einer gemeinsamen Informationstechnologie-Infrastruktur (IT-Technologie) für das Gesundheitswesen in den Mitgliedsländern zu beschleunigen, um daraus auch eine europäische Industrieaktivität mit weltweiten Chancen zu entwickeln.

Krankenhaus-Kommunikationstechnik sichert die technische Basis für die rasante Entwicklung im medizinischen Bereich. Mit Hilfe der Kommunikationstechnik ist erst die Integration von Medizin, Pflege und Verwaltung möglich. Picture Archiving and Communication Systems (PACS), Laborkommunikationssysteme (LIS) und Radiologie-Informationssysteme (RIS) werden über Schnittstellen und Netzwerk mit den Krankenhaus-Informationssystemen (KIS) verbunden. Neben diesen hauptsächlich medizinisch orientierten Aufgaben sind auch nichtmedizinische Einrichtungen in die Kommunikationstechnik eingebunden.

Der /die Diplomingenieur/in (FH) für „Medizinische Informationstechnologie“ benötigt für die Aufgabenbewältigung ein breites Grundlagenwissen, sowie Fachwissen in der Medizintechnik und der Krankenhaustechnik. Darauf aufbauend muß er/sie außerdem ein Spezialwissen in der Medizinischen Informationstechnik und in der Krankenhaus-kommunikationstechnik aufweisen.

Das dazu benötigte Fachwissen wird in folgenden Schwerpunkten angeboten:

- breites Ingenieurwissen auf den Gebieten Elektro- und Nachrichtentechnik, Informatik, Physik und Chemie
- Spezialwissen in medizinischer Informatik, Krankenhaustechnik, Medizintechnik

- Medizinisches Basiswissen in Anatomie und Medizinterminologie, Physiologie und Hygiene
- Fremdsprache Englisch, die sowohl Technisches Englisch als auch ausgewählte Vorlesungen in dieser Fremdsprache beinhaltet.
- Betriebswirtschaft mit Betriebslehre, Projektmanagement und Betriebsgründung sowie Rechtskunde.

3.) **Das Berufsbild des/der Experten/-in für Geoinformation – Geographische Produkt- und Informationsmanagement**

Die Aufgabe des/der Experten/-in für Geoinformation ist der Entwurf, die Entwicklung und die Vermarktung eines Geoinformationsproduktes. Ein Geoinformationsprodukt ist kommerziell verkäufliche räumliche Information, die für einen Nutzer wertvoll ist. Geographische Informationstechnologie (GIT) wird genutzt um ein Geoinformationsprodukt zu erzeugen. Um eine GIT Anwendung zu entwickeln, fängt der/die Experte/-in zunächst mit der Analyse des potentiellen Nutzers dieser Information und dessen Informationsbedürfnis an. Es ist daher notwendig, daß der/die Experte/-in Hintergrundwissen in den typischen Anwendungsgebieten hat (Beispiele siehe oben). Als nächstes identifiziert er die Grunddaten, die zur Verarbeitung herangezogen werden sollen. Dazu benötigt der/die Experte/-in Wissen über Vermessungswesen, Fernerkundung und Photogrammetrie, Statistik, GPS etc. Die gewünschte Information wird mit einem Geographischen Informationssystem produziert, das Werkzeuge der räumlichen Analysen verwendet und das Ergebnis mit kartographischen Mitteln darstellt. Diese technische Lösung verlangt Kenntnisse aus der Informatik. Das Produkt muß in ausreichender Menge und zu einem guten Preis verkauft werden, ansonsten ist die Idee ökonomisch nicht tragbar. Dieser letzte Punkt verlangt Wissen aus dem Bereich der Wirtschaftswissenschaften.

Diese Überlegung weist eine überraschend große Menge von Gebieten auf, in denen Experten/-innen für Geoinformation zumindest Hintergrundwissen aufweisen müssen. Diese Gebiete können in drei grobe Richtungen unterteilt werden:

Räumliche Wissensverarbeitung

- Konzepte, wie der Raum strukturiert ist, Datenstrukturen, Semantik & Datenqualität,
- Räumliche Prozesse und räumliche Information vom physikalischen und sozialen Umfeld,
- Methoden um physikalische und soziale räumliche Informationen zu sammeln,
- Meßmethoden, räumliche Referenzsysteme,
- Computerkartographie und graphische Präsentation.

Informationstechnologie

- Datenbanktechnologie
- Computeranwendungen (in einer Netzwerkkumgebung)
- Design von Benutzerschnittstellen

Marketing

- Produktzyklus

- Analyse der Benutzeranforderungen
- Kosten / Nutzen Rechnung
- Business Plan

Die oben erwähnten einzelnen Schritte werden derzeit von unabhängigen Spezialisten durchgeführt; es gibt Software-Ingenieure für das Design von Systemen, Programmierer für die Codierung, Marketing-Spezialisten für den Marketing-Plan. Dieser Zugang funktioniert oft nicht für komplexe Software-Systeme, die als Produkte neu sind und sich ein Marktsegment erst erschließen. Benötigt werden Experten/-innen, die das gesamte System betrachten und einschätzen können. Zum Beispiel ist der Beruf des Web-Designers aus diesem Grund entstanden.

Die gleichen Auswirkungen kann man im entstehenden Geoinformationsmarkt sehen: die Notwendigkeit, die spezielle Natur der räumlichen Daten, die Eigenschaften ihrer Qualität, ihre Präsentation, aber auch ihren Nutzen zu verstehen, benötigt Experten/-innen, die den gesamten Prozeß der Konzeption, der Produktion und des Marketing von GI-Produkten verstehen und sich dann in mehreren dieser Schritte spezialisieren. GI-Experten/-innen werden sich ebenfalls auf bestimmte Anwendungsgebiete spezialisieren (z.B. kommunale Informationssysteme, Katastrophenmanagement, Tourismus).

Wir nehmen an, daß sich zwei Spezialisierungsrichtungen bei den Absolventen/-innen entwickeln – die eine eher technisch und die andere eher wirtschaftlich orientiert. Diese bieten den Studierenden, kombiniert mit Erfahrungen in mehreren Anwendungsgebieten, die notwendigen Fertigkeiten für den Geoinformationsmarkt. Später wird das "Training on the job" die Absolventen/-innen zu einer Anpassung ihres Profils an die Arbeitsumgebung veranlassen. Die Ausbildung muß breit angelegt sein, da sich die Absolventen/-innen im Laufe ihres späteren Berufslebens im gleichen Schritt mit der Industrie entwickeln und an die neuen Technologien anpassen müssen.

4.) Berufsfeld: Human- Gesundheits- und Pflegemanagement

Der Ausbildung im Studiengang "Humanmanagement / Gesundheits- und Pflegemanagement" liegt ein völlig neues Berufsbild zugrunde und ist eine Reaktion auf die neuen Erfordernisse im Gesundheits- und Pflegebereich. Die AbsolventInnen werden durch diese Ausbildung zur Leitungskräften in Einrichtungen des Gesundheitswesens für die Bereiche Krankenhaus, Alten- und Behindertenheime und Ambulante Dienste qualifiziert.

Eines der Ziele und leitenden Grundsätze von Fachhochschul-Studiengänge ist "die Vermittlung der Fähigkeit, die Aufgaben des jeweiligen Berufsfeldes dem Stand der Wissenschaft und den Anforderungen der Praxis entsprechend zu lösen" (§ 3 Abs 1 Z 2 FHStG). Die Studierenden werden durch den nach didaktischen Prinzipien erarbeiteten Aufbau des Studienplans in die Lage versetzt in den Lehrveranstaltungen die für die Prüfungen und laufenden Beurteilungen erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben und das Studium in der vorgesehenen Studienzeit erfolgreich abzuschließen.

Der Studiengang soll Personen für die Ausübung von Leitungsfunktionen in stationären, teilstationären, ambulanten und in komplementären Einrichtungen des Gesundheitswesens qualifizieren. Dazu sollen die Studierenden Qualifikationen für Aufgaben der Koordination, Organisation, Unternehmens- und Mitarbeiterführung erwerben. Sie sollen aber auch anwendungsorientiert Kompetenzen in gesundheitswissenschaftlichen Fächern, in Pflegewissenschaft, in Gesundheits- und Arbeitsrecht, EDV und Fachenglisch erwerben. Der Studiengang orientiert sich an der internationalen Entwicklung im Gesundheits- und Pflegebereich und berücksichtigt die regional-österreichischen Spezifika in diesen Berufsfeldern.

Um eine Leitungs- bzw. Führungsfunktion im nicht-medizinischen Bereich einnehmen zu können, sollte man in der Lage sein, die folgenden Anforderungen zu erfüllen:

- Organisation und Festsetzung der einzusetzenden Sachmittel;
- Erstellen der Dienstpläne von MitarbeiterInnen;
- Durchführung der Vorrückungen, Versetzungen, Entlassungen, Aufnahmen von MitarbeiterInnen;
- Erstellung von Dienstanweisungen;
- Organisation des Besuches von externen & internen Fortbildungsveranstaltungen durch MitarbeiterInnen;
- Festlegung von Betriebsabläufen;
- Datenerhebungen & Auswertungsrichtlinien unter Beachtung des Datenschutzes;
- beraten, fördern und beurteilen von MitarbeiterInnen;
- erstellen von Vorgaben für die Einarbeitung von neuen MitarbeiterInnen;
- Genehmigung von Urlaubsplänen;
- Durchführung von regelmäßigen Mitarbeiterbesprechungen;
- ermitteln des Personalbedarfs und erstellen des Stellenbedarfsplan;
- erstellen der Richtlinien für Dienstplangestaltung und Kontrolle der Dienstpläne;
- erstellen des Budgets;
- erstellen der Jahresberichte;
- erstellen von Richtlinien für die Realisierung und Kontrolle der Pflegequalität;
- darstellen der Leistungen und Interessen des Berufsstandes und des Krankenhauses nach außen;
- organisieren und verantworten des Krisenmanagements;
- zur Verfügung stellen von Ausbildungsplätzen und Praktikumsplätzen;
- durchsetzen von Qualitätsstandards;
- eine Vernetzung zwischen ambulanten, stationären und teilstationären Einrichtungen durchführen;
- zusammenarbeiten mit Wirtschaft und Medizin;
- annehmen neuer Herausforderungen durch die Technisierung und Ökonomisierung, der Hochleistungsmedizin, und neuer Kommunikations- und Informationstechnologien; u.v.m.

Die AbsolventInnen können Leitungsfunktionen folgender Gesundheitseinrichtungen übernehmen:

- Stationäre und ambulante Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens: z.B. Krankenhäuser, Fachkliniken, Alten- und Pflegeheime, Einrichtungen für behinderte und psychisch kranke Menschen (betreute Wohnheime, therapeutische Wohngemeinschaften, Wohngruppen), Kinderheime; ambulante Einrichtungen wie Hauskrankenpflege, Sozial- und Gesundheitssprengel;
- Teilstationäre Einrichtungen: z.B. geriatrische Tageskliniken, Einrichtungen der psychiatrischen und psychosozialen Versorgung, Tageszentren, Tagesheime, Übergangseinrichtungen;
- Komplementäre Einrichtungen: z.B. ExpertInnen in Unternehmensberatungen (Risk-Management, Koordinierung von Pflegekonferenzen,...), Krankenkassen, Sozialversicherungsträgern, Krankenhausbetriebsgesellschaften, Präventionseinrichtungen, Non-Profit-Organisationen im Wohlfahrtsbereich, Forschungsinstitutionen, Gesundheitsbehörden und in Produktions- und Handelsbetrieben von Gesundheitsprodukten.

Am Tag der offenen Tür an allen 3 bestehenden Standorten am 16.3.2000 – konnten sich zahlreiche interessierte BesucherInnen über die bestehenden und neuen Studiengänge vor Ort informieren.

Weiter Informationen und Anmeldungen ab sofort möglich:

Bewerbungsfrist: 30. JUNI 2000

TECHNIKUM KÄRNTEN – Fachhochschule Kärnten, Villacher-Straße 1,

9800 Spittal/Drau, Tel.: +43/4762/5111-0

<http://www.fh-kaernten.ac.at>

RESOLUTION

Mit großer Sorge verfolgen wir die jüngste politische Entwicklung in unserem Land. Die Regierungsbeteiligung der FPÖ stößt auch bei ausländischen Kolleginnen und Kollegen, mit denen wir zusammenarbeiten, auf großes Misstrauen, das wir in Kenntnis von vergangenen und gegenwärtigen Entwicklungen in Österreich verstehen und teilen.

Denn zahlreiche sprachwissenschaftliche Forschungsarbeiten, die im Zeitraum der letzten 15 Jahre durchgeführt wurden, haben, ebenso wie andere medienwissenschaftliche und politologische Untersuchungen, immer wieder gezeigt, dass die Rhetorik von FPÖ-PolitikerInnen darauf zielt, systematisch (und nicht nur im Rahmen einzelner „Ausrutscher“) Minderheiten auszugrenzen und zu Sündenböcken für tatsächliche oder fiktive Missstände zu machen. Sie bedienen sich dabei immer wieder rechtsextremer Argumentationsmuster und nazistisch konnotierter Begriffe und Redewendungen und gehen bis zur Verharmlosung des Nationalsozialismus.

Wir wollen deshalb folgende Punkte festhalten:

- Erstens schließen wir uns den nationalen und internationalen Protesten gegen eine Regierungsbeteiligung der FPÖ an.
- Zweitens bitten wir alle Kolleginnen und Kollegen, uns in der Analyse von rechtsextremer und nationalistischer Rhetorik in der österreichischen Politik und Öffentlichkeit zu unterstützen.
- Drittens ersuchen wir, als ErstunterzeichnerInnen, alle LinguistInnen, diese Stellungnahme zu unterzeichnen und weiterzuverbreiten. (Unterstützungserklärungen an: Helmut Gruber, helmut.k.gruber@univie.ac.at)

ErstunterzeichnerInnen (Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien):

Wolfgang U. Dressler, o. Prof., Institutsvorstand

Sigrid Adam, Sekretariat

Sabrina Bendjaballah, Vass.

Rudolf de Cillia, ao. Prof.

Helmut Gruber, ao. Prof.

Gabriele Kainz, Bibliothek

Helga Kotthoff, Gastprof.

Lieselotte Martin, Sekretariat

Florian Menz, ao. Prof.

Martin Prinzhorn, Ass. Prof.

John Rennison, ao. Prof. der Univ. Wien, Full Prof. Univ. Johannesburg (RSA)

Chris Schaner, ao. Prof.

Maria Voeikova, Gastprof.

Karin Wetschanow, Vass.

Ruth Wodak, o. Prof.

Der Briefwechsel zwischen VERBAL und Bundesministerin Gehrler

Auf der letzten Linguistiktagung wurde von den TeilnehmerInnen des Workshops "Sprachenpolitik in Österreich" eine Resolution zur österreichischen Gebärdensprache verabschiedet (siehe *VERBAL*-newsletter 2/1999). Diese Resolution wurde von *VERBAL* einer Reihe von PolitikerInnen, u.a. Frau Ministerin Gehrler, geschickt. Den Brief der Ministerin fanden wir besonders "interessant", deshalb möchten wir ihn den LeserInnen des newsletter nicht vorenthalten. Im Abschluss daran finden Sie die Antwort von *VERBAL*.

Hier BITTE das pdf-file einkleben und kopieren

3. Dezember 2002

Frau
Bundesministerin Elisabeth Gehrler
Bundesministerium für Unterricht
und kulturelle Angelegenheiten
Minoritenplatz 5
1014 Wien

Betreff:

Resolution des Verbandes für Angewandte Linguistik (VERBAL) zur Anerkennung der Gebärdensprache als Minderheitensprache

Bezug: Mein Schreiben vom 12. 11. 99

Ihr Schreiben vom 6. 12. 99 mit der GZ 36.153/125-I/8/99

Sehr verehrte Frau Bundesministerin!

Vielen Dank für Ihr Schreiben vom 6. Dezember 1999, in dem Sie Ihren Standpunkt zum Thema Österreichische Gebärdensprache (ÖGS) und bilinguale Erziehung für Gehörlose darstellen.

Dass Gehörlose keine ethnische Minderheit im Sinne des österreichischen Volkstammengesetzes darstellen, ändert u. M. nichts an der Tatsache, dass sie eine sprachliche Minderheit sind und dass Ihnen daher sprachliche Grundrechte wie ethnisch definierten sprachlichen Minderheiten zu gewähren sind. Wir sind deshalb der Auffassung, dass auch Ihr Ministerium die Möglichkeit hätte, auf dem wichtigen Gebiet der Bildungs- und Ausbildungschancen für gehörlose ÖsterreicherInnen grundlegende - und dringend notwendige - Änderungen einzuleiten.

Es erscheint uns sinnvoll, dass in einer Diskussion, die zwar Ihrer Meinung nach den Bereich der Pädagogik betrifft, in der es aber letztendlich auch um eine linguistische Frage geht, die Erkenntnisse der Sprachwissenschaft der letzten Jahrzehnte Beachtung finden. Wir erlauben uns daher, einige mögliche Missverständnisse aus dieser Blickrichtung heraus zu klären.

Die Annahme, daß die Sprache der Eltern eines Kindes immer und automatisch die Muttersprache des Kindes sein muss, trifft unter sprachwissenschaftlichen Aspekten nicht zu. Zwar gilt für den Großteil von Kindern, dass die Sprache der Familie diejenige ist, die sie als Erstsprache (L1) erwerben. Für gehörlose Kinder, die die Lautsprache

nicht einfach ungesteuert erwerben können - weil sie dadurch, dass sie ihre Umgebung nicht hören können, keinerlei lautsprachlichen Input haben – ist das aber nicht der Fall. Die Lautsprache kann also für ein gehörloses Kind aus rein physiologischen Gründen nicht die L1, die „Muttersprache“ sein, auch wenn sie die „Sprache der Mutter“ ist.

Sie positionieren in Ihrem Schreiben die österreichische Bildungseinrichtungen für Gehörlose eindeutig, wenn Sie es als das "vorrangige Ziel" bezeichnen, daß die Kinder die Lautsprache erlernen. Dies entspricht jedoch nur **einer** der Richtungen in der Gehörlosenpädagogik, wenn man aber die Erkenntnisse der *Deaf Studies* und die Ergebnisse aus jenen Ländern, in denen bilingual unterrichtet wird, heranzieht, so zeigt sich, dass in Österreich eine Auseinandersetzung mit diesen neuen Tendenzen der Gehörlosenpädagogik dringend notwendig wäre. Wir erlauben uns, hierzu einige Informationen geben.

Forschungsergebnisse empirischer Untersuchungen, z.B. Conrad, 1979, Fabert & Weber, 1987, Breed & Swaans-Joha, 1986 und zusammenfassend Levine (1981) oder Prillwitz (1982), belegen die Unzulänglichkeit des oralistischen und monolingualen Ansatzes auf sprachlicher, kognitiver und emotionaler Ebene. Z.B. die Studie von Conrad, der 400 gehörlose Schulabgänger in England untersuchte und zu folgenden Zahlen kam: 55% hatten ein Lese- und Schreibniveau von Drittklässlern, nur 5% konnten altersgemäße Texte lesen und verschriftlichen, ca. 60% sprachen für Hörende unverständlich.

Auch eine Untersuchung der lautsprachlichen Kompetenzen von österreichischen SchulabgängerInnen (Durchschnitt 14,8 Jahre) des Bundesinstituts für Gehörlosenbildung (Jahrgänge 1986/87-1990/91) ergab kein positives Ergebnis für die lautsprachlich orientierte Schule: "Der durchschnittliche Wortschatz eines gehörlosen Schulabgängers entspricht demnach ungefähr dem eines 6-jährigen hörenden Kindes" (Gelter, zit. nach Holzinger, 1994:14).

Die oralistisch ausgerichtete Pädagogik wird von LinguistInnen, NeurologInnen und auch PädagogInnen zunehmend kritisiert: Ihre Annahmen ignorieren grundlegende wissenschaftliche Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte. Denn es ist offensichtlich, dass die meisten Gehörlosen sich ihr ganzes Leben zwangsläufig in einer bi-, wenn nicht sogar multilingualen Lebenssituation befinden. Dieser andere Standpunkt in der Gehörlosenpädagogik plädiert daher für bilingualen Unterricht. Der bilinguale Ansatz geht von der Verwendung des Mediums Gebärdensprache als primärer Unterrichtssprache zur Vermittlung von Inhalten aus, und betrachtet die Lautsprache als Zweitsprache. Auf diese Art können die sprachlichen und intellektuellen Fähigkeiten gehörloser Kinder wohl wesentlich besser gefördert werden als mit „oralistischen“ Methoden.

Das Recht auf bilingualen Unterricht für Gehörlose ist (innerhalb der EU) bereits in Finnland, Dänemark, Schweden und Frankreich gesetzlich verankert. Gebärdensprache wird hier also als Medium zur Vermittlung der jeweiligen Lautsprache im Sinne einer Zweitsprache eingesetzt, die ja im Fall von Gehörlosen nur gesteuert erworben werden kann. Aber Fremd- oder Zweitsprache wird die Lautsprache für jemanden, der nicht hören kann, immer bleiben.

Es geht bilingualen Ansätzen also nicht um einen Verzicht auf Kompetenzen in der Lautsprache, sondern vielmehr um die Förderung eines angemessenen Mediums für befriedigende und funktionierende menschliche Kommunikation, die sowohl informativen als auch emotiven Zwecken dient, der Gebärdensprache. Darauf kann die Kompetenz in der Lautsprache erst aufbauen. Nicht nur schneiden die so unterrichteten Kinder deutlich besser auf emotionalem und kognitivem Gebiet ab, sie sind auch bezüglich ihrer lautsprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten verständlicher und weiter fortgeschritten als die ausschließlich oral erzogenen SchülerInnen in den oben zitierten Untersuchungen.

Wir wären Ihnen, verehrte Frau Bundesministerin, deshalb dankbar, wenn Sie im Lichte dieser Ergänzungen der Resolution des Verbandes für Angewandte Linguistik (VERBAL) zur Anerkennung der Gebärdensprache als Minderheitensprache näherzutreten könnten.

Mit freundlichen Grüßen

Bernhard Kettemann und Rudolf deCillia (m.p.)
für den Vorstand des Verbandes für angewandte Linguistik (VERBAL)

p. A. a.o.Univ.-Prof. Mag. Dr. Bernhard Kettemann
Institut für Anglistik, Universität Graz
8010 Graz, Heinrichstraße 36, Austria
Tel.: +43/316/380-2488, 2487, 2474
Fax: +43/316/380-9765
E-mail: bernhard.kettemann@kfunigraz.ac.at

Literaturangaben

- Breed, M. & Swaans-Joha, C., 1986, Zur Lebenssituation Gehörloser in den Niederlanden unter dem Gesichtspunkt von Erziehung und Bildung - eine explorative Studie, Internationale Arbeiten zur Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser, Band 4, Hamburg, Signum Verlag
- Conrad, P. 1979, The Deaf Schoolchild. Language and Cognitive Function, London
- Fabert, J. & Weber, A., 1987, Soziale Integration. Eine orientierende soziologische Untersuchung an einer Gruppe von Hörgeschädigten in Sint Michielsgestel, Internationale Arbeiten zur Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser, Band 1, Hamburg, Signum Verlag
- Holzinger, Daniel, 1994, Gebärden in der Kommunikation mit gehörlosen Kindern. Hinweise auf die Überlegenheit eines Erziehungsansatzes unter Einschluß von Gebärden gegenüber rein lautsprachlich orientierten Ansätzen, Manuskript, Uni Klagenfurt
- Levine, E., 1981, The ecology of early deafness. Guides to fashioning environments and psychological assessments, New York
- Prillwitz, Siegmund, 1982, Zum Zusammenhang von Kognition, Kommunikation und Sprache mit Bezug auf die Gehörlosenproblematik, Bd. 130 der Schriftenreihe des BM für Jugend, Familie und Gesundheit, Stuttgart, Kohlhammer

EUROGAL Transfer- und Clearingstelle

Die Vertreterin der Gesellschaft für Deutsche Sprache (GfdS), die Vertreter der Gesellschaft für Angewandte Linguistik in Deutschland (GAL), der Vertreter der Vereinigung Angewandte Linguistik der Schweiz (VALS/ASLA), der Vertreter des Verbandes für Angewandte Linguistik in Österreich (VERBAL) haben auf ihrem Treffen in Winterthur am 27. und 28. Jänner 2000 Einigkeit darüber erzielt, die AILA und andere Fachverbände zu bitten, das folgende Vorhaben zu unterstützen:

Schaffung einer Transfer- und Clearingstelle in Form einer dezentral organisierten Forschungsdatenbank zur europäischen angewandten Linguistik (EUROGAL) mit dem Ziel, eine web-based bibliographische Dokumentation (inklusive englischen Abstracts nicht auf Englisch veröffentlichter Beiträge) zu erstellen. Auch sollen andere Informationen dort zur Verfügung gestellt werden. Hierdurch soll zweierlei erreicht werden. Zum einen, die Präsentation und bessere Dokumentation der nicht-englischsprachigen europäischen angewandten Linguistik den englischsprachigen (vor allem amerikanischen) Forschern gegenüber und zum anderen, eine Verstärkung der Zusammenarbeit der europäischen Gesellschaften für angewandte Linguistik und eine aktive Förderung der Mehrsprachigkeit im Wissenschaftsdiskurs in Europa. Hierzu sollen auch beispielhaft mehrsprachige Kongresse abgehalten werden.

VALS/ASLA mit Georges Lüdi, Basel übernimmt das Webdesign, GAL mit Dieter Wolff, Wuppertal übernimmt die Koordination/Verwaltung des gemeinsamen Projektes. Die Einzelverbände werden aufgefordert, die Daten in einer bestimmten Form elektronisch abzuliefern. Dies habe ich als Vorsitzender von VERBAL zugesagt. Weitere Verpflichtungen bin ich noch nicht eingegangen. Darüber soll bei der nächsten Vorstandssitzung diskutiert werden. Vielleicht sollte auch die Jahreshauptversammlung zu dem Vorhaben Stellung nehmen. In der Zwischenzeit werden wir beobachten, wie sich der Plan entwickelt.

TAGUNGSANKÜNDIGUNGEN

**NEW SOUNDS 2000:
Fourth International Symposium on the Acquisition of Se-
cond-Language Speech.
Amsterdam, Netherlands
4-9 September 2000**

Organizers

Jonathan Leather (Amsterdam) &
Allan James (Klagenfurt).

Abstracts are invited on all aspects of the phonetic and phonological development of second-language speech.

Deadline for submission 31st March 2000.

Contact person

Jonathan Leather
NEW SOUNDS 2000
University of Amsterdam
Spuistraat 210, 1012 VT Amsterdam, Netherlands

E-mail: jleather@hum.uva.nl
Website: www.hum.uva.nl/newsounds.

TALC 2000:
Fourth International Conference on
Teaching and Language Corpora
Universität Graz, July 19-23, 2000

Barbara Seidlhofer

Are you interested in language teaching & learning? Intrigued with corpus linguistics and computer tools? Afraid of them? Then read on...

Whether we realize it or not, everybody working with language (as a researcher, a teacher or a student) is now at the receiving end of what corpus linguistics has to offer. For example, there are hardly any dictionaries and grammars of widely-used languages which are not corpus-based. Large corpora of actually attested language together with sophisticated concordancing software for analysis provide a new paradigm not only for linguistic research but also for many forms of language teaching. Teachers and students no longer have to rely on the intuitions of prescriptive theorists but with the help of corpora can inductively draw their own conclusions - a highly desirable goal in the age of "learner autonomy". Also, many colleagues are now spending a great deal of time endeavouring to bring their interest in corpus-based research into their teaching.

So why not spend a few days in pleasant surroundings and excellent company (both **the** top specialists and relative novices) to find out more about this important development in a convivial, non-threatening atmosphere?

This international conference will bring together practitioners and theorists with a common interest in the use of corpus tools for such PURPOSES as:

- language teaching/language learning
- language awareness raising
- teaching languages for specific purposes
- student-centered linguistic investigation
- translation studies
- teaching literature
- cultural and historical studies

ORGANISING COMMITTEE

Guy Aston (Bologna)
 Norbert Berger (Graz)
 Lou Burnard (Oxford)
 Bernhard Kettemann (Graz)
 Tony McEnery (Lancaster)
 Barbara Seidlhofer (Vienna)
 Christopher Tribble (Sri Lanka)

PROGRAMME

The conference will run from Thursday morning 20 July to Saturday night 22 July with a single strand of presentations and a poster session by contributors from many parts of the world. These will include position papers, reports of work in progress, case-histories of successful corpus applications, and introductions to relevant new resources. In addition, there will be introductory tutorials or workshops.

There will be workshops and a book and software exhibit in parallel. Presentations will be in English (hence this announcement in English), but several languages will be represented at the conference.

Presentations include:

Opening keynote by Tim Johns (Birmingham,): "On Corpus-based learning"

Keynote speeches by Guy Aston (Bologna), Lou Burnard (Oxford), Sylviane Granger (Louvain), Christian Mair (Freiburg), Tony McEnery (Lancaster), Dieter Mindt (Berlin) Antoinette Renouf (Liverpool), Mike Scott (Liverpool).

Panel discussion with H G Widdowson (Vienna & London) and several keynote speakers: "Discours de la méthode: Opportunities and limitations of corpus linguistics".

Workshops include (preliminary):

Lou Burnard: "SARA workshop"

Chris Tribble: "Using the British National Corpus on PC - applications for language teaching and research"

Michael Barlow: "Introduction to corpus analysis using MonoConc and MonoConc Pro (for the extraction of syntactic, semantic, and cultural information from a corpus)"

Angela Hahn/Josef Schmied: "Introducing a corpus-based Internet grammar"

VENUE

TaLC 2000 will be held at Karl-Franzens-University of Graz, in the recently completed award-winning building of the faculties of law and economics (RESOWI Zentrum), which represents a modern counterpoint to the generally neo-classical style of the University. The campus is situated near the city centre.

All participants will be accommodated in modern fully-equipped study bedrooms within a few minutes' walk of the RESOWI Zentrum or in hotels in the city centre. The city centre is within walking distance and can also be reached by bus.

COST

ATS 6800 all-inclusive: 4 nights en suite accommodation, conference registration, meals and outing) or ATS 3000 for (conference registration, meals and outing)
For accompanying persons: are all inclusive rate ATS 3400

To register and to get up-to-date information, please visit the TALC 2000 website:

<http://www-gewi.kfunigraz.ac.at/talc2000/>

Further information and contact
eg for registration if you have no access to the internet):

Univ. Prof. Mag. Dr. Bernhard Kettemann
Institut für Anglistik der Universität Graz
A-8010 Graz, Heinrichstrasse 36
Tel.: 0316/380-2488, 2487, 2474
Fax: 0316/380-9765
Email: bernhard.kettemann@kfunigraz.ac.at

TALC 2000 will receive a small subsidy from VERBAL.

Hinweise für Autoren

Die Manuskripte müssen in kopierfähiger Form (DIN-A4-Ausdruck) vorliegen; Illustrationen, Photos und Diagramme bitte im Original beilegen. Die Texte sollten zusätzlich auf einer Diskette übersendet und mit einem IBM-kompatiblen Textverarbeitungsprogramm erstellt worden sein (bevorzugt: WordPerfect, WinWord). Bitte geben Sie immer genau an, mit welcher Software Sie gearbeitet haben und erstellen Sie eine ASCII-Datei Ihres Textes. Es ist aber auch möglich, anstelle der Diskette den Text per e-mail als attachment an die Redaktion zu senden.

REDAKTION

Helmut Gruber
Institut für Sprachwissenschaft
Universität Wien
Berggasse 11
A-1090 Wien
Tel.: 01/ 310 38 86/ 38
Fax: 01/315 53 47
e-mail: helmut.k.gruber@univie.ac.at

Martina Schader
TECHNIKUM KÄRNTEN
Fachhochschul-Studiengänge
Villacherstraße 1
9800 Spittal an der Drau
Tel.: 04762/5111-207
Fax: 04762/5111-179
e-mail: schader@fh-kaernten.ac.at